

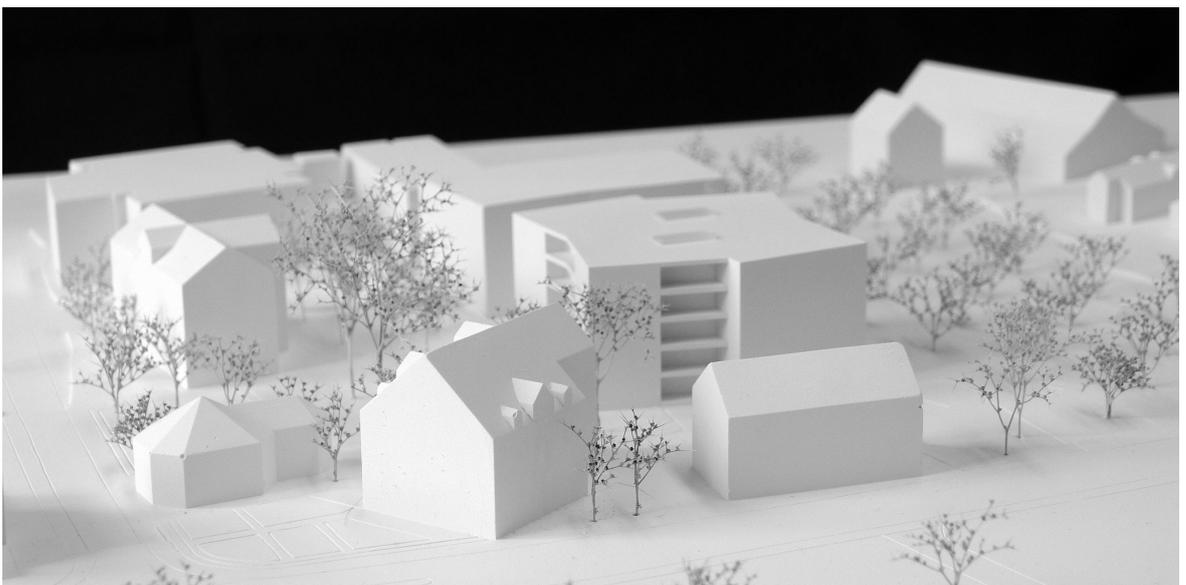
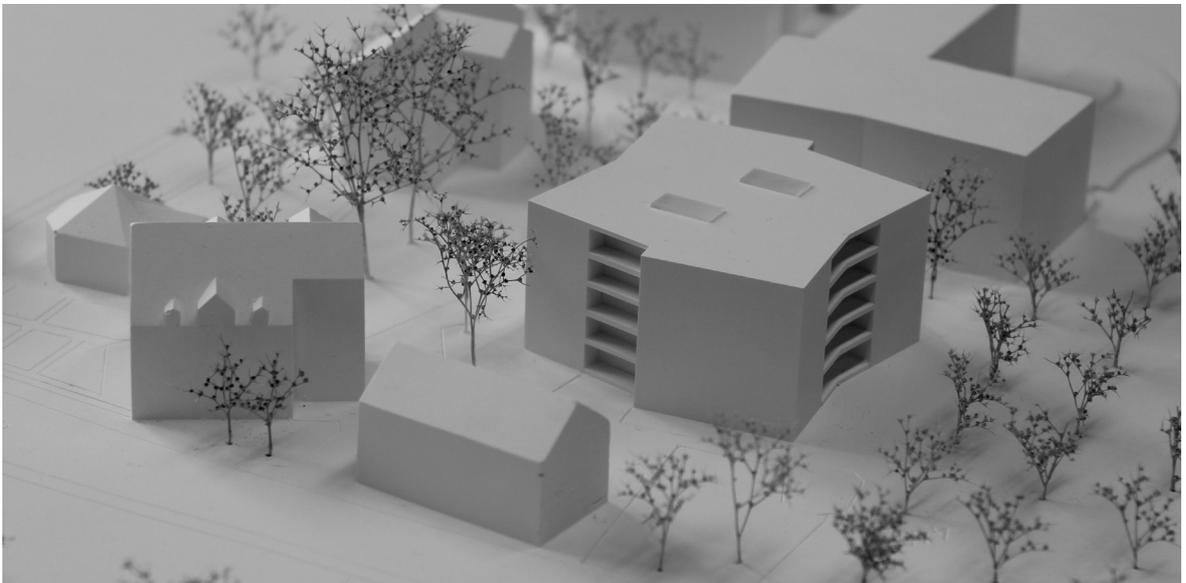
TILIA 1. Rang

Architekt **Bob Gysin + Partner BGP Architekten ETH SIA BSA**
Ausstellungsstrasse 24, Postfach 1476, 8021 Zürich

MitarbeiterInnen: Marco Giuliani, Franz Aeschbach, Arnold Gaborino, Philippe Blarer

Landschaftsarchitekt **Hager Partner AG**
Bergstrasse 50, 8032 Zürich

MitarbeiterInnen: Monika Schenk



Projektbeschreibung

Architektur

Der Entwurf „TILIA“ reagiert mit einem facettierten Volumen auf die ortsbaulich anspruchsvolle Aufgabenstellung. Ein auf einer kompakten Grundform basierender, mit verschiedenen Einsprünge und Versätzen modellierter Baukörper, wird zwischen der Tagesstätte und dem Gaden platziert und komplettiert den bestehenden Weiler. Ein zentraler, grosszünftig gefasster Aussenraum wird geschaffen. Gegenüber dem Landschaftsraum im Nordosten und hin zu den beiden Linden im Zentrum der Anlage, reagiert das Volumen mit konkaven Fassaden. Die Form thematisiert so den attraktiven Umgebungsbezug und präzisiert gleichzeitig den Hofraum mit einer verbindenden Geste zwischen Wohnheim und Tagesstätte. Den seitlichen Gebäudenachbarn wird mit leichten Fassadenversätzen begegnet. Ein intimer Hofraum zwischen Gaden, Neubau und Wohnhaus und eine räumliche Öffnung gegenüber der Tagesstätte in Richtung Nordosten entsteht.

Der vielseitigen Durchwegung des Areals entsprechend wird eine vierseitig offene, der Baustruktur des Regelgeschosses entsprechende Eingangshalle vorgeschlagen. Der Haupteingang liegt beim neuen Dorfplatz und führt die Bewohner selbstverständlich zu den zwei identischen, knapp bemessenen Treppenhäuser im Gebäudeinnern. Diese werden über einen Gang miteinander verbunden und bilden gemeinsam mit den allgemeinen Räumen der Wohngruppen den funktionalen und geometrischen Kern der Regelgeschosse.

Vier leicht abgedrehte Zimmergruppen in den Ecken der Grundfläche, je zwei Zweiergruppen und zwei Vierereinheiten, umgeben den inneren Kern und definieren die Gebäudegrundform. Die kollektiven Räume der je zwei Wohngruppen pro Geschoss sind als Raumfolgen zwischen den Zimmergruppen und dem Erschliessungskern ausgebildet. Diese bieten ruhige und belebte Bereiche, Nischen und Treffpunkte und werden durch eine wohnliche Intimität geprägt. Die vorgelagerten Balkone bieten mit grosszügigen Ausblicken in die Landschaft eine zusätzliche Qualität. Sowohl die Wohnküchen im Südwesten als auch die Wohnstuben im Nordosten können mit Schiebewänden miteinander verbunden werden.

Die betriebliche Abläufe und die Brandschutzanforderungen sind generell gut gelöst. Die horizontale Evakuierung in den Regelgeschossen bedarf kleinen Ergänzungsmaßnahmen und mit je zwei einfachen Brandschutztüren können auch die Nutzungseinschränkungen im Erdgeschoss gut behoben werden. Konsequenter und strukturell sinnvoll wird die gesamte Gebäudegrundfläche auch im Untergeschoss besetzt. Die Wirtschaftlichkeit der Parkierung kann optimiert werden und die Lage der Veloabstellplätze im Untergeschoss ist nicht wunschgemäss.

Die Gebäudestruktur ist sowohl horizontal als auch vertikal klar gegliedert und logisch aufgebaut. Das in Ort beton ausgeführte Erdgeschoss vermag die statischen Anforderungen an die grossen Spannweiten der Eingangshalle zu erfüllen und akzentuiert die differenzierte Nutzung. Die vier Wohngeschosse werden in Holzbauweise vorgeschlagen und von einer sorgsam erarbeiteten Tektonik geprägt. Ein feines Relief von vertikalen Holzstützen gliedert die gestapelten Schichten und harmonisiert die Fassaden zu einem stimmigen Ganzen.

Die Leichtigkeit mit welcher die Verfasser die komplexe Aufgabenstellung bewältigen ist erfrischend. Ortsbauliche, architektonische und betriebliche Anforderungen werden mit grosser Sorgfalt gelöst und in einem gut ausgearbeiteten Vorschlag vereint. Die Arbeit ist von Entwurfsfreude geprägt und stellte den Menschen und dessen Wohlbefinden ins Zentrum.

Landschaft

Die ortsbauliche Setzung des differenzierten, ungerichteten Baukörpers fügt sich ganz selbstverständlich in das bestehende Raumgefüge ein. Die Freiräume verstehen sich mit ihren klar definierten, interaktiven Schwerpunkten insgesamt als Struktur und Matrix für vielfältige und wechselnde Deutungen und Aneignungen.

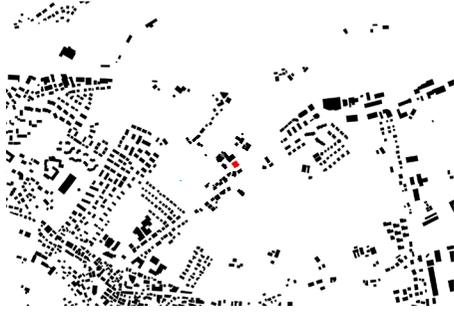
Der identitätsbildende Dorfplatz setzt sich im Foyer des Gebäudes fort: Das vorgeschlagene Verschmelzen von aussen und innen schafft ein überzeugendes Raumangebot für künftige NutzerInnen.

Betrieblich-räumliche Beurteilung

Die Struktur der beiden Wohngruppen hat einen wohnlichen Charakter. Die Platzierung des Kerns und der Zimmergruppen formt einen fließenden Wohnraum, welcher sich in drei Himmelsrichtungen pro Wohngruppe öffnet je mit einer grosszügigen Terrasse. Der Wohnraum ist einerseits klar strukturiert durch die Zimmergruppen und den Kern, andererseits lädt die Offenheit der Raumabfolgen auch ein zum Spazieren und Erleben.

Die Zweiteilung des Wohngeschosses in eine Wohngruppe Nord und eine Wohngruppe Süd bevorzugt betreffend Ausrichtung die Wohngruppe Süd. Vier der Zimmer in der Gruppe Nord sind nach NW ausgerichtet mit Sicht auf die gegenüberliegende Fassade. Die Zimmer sind eher klein, haben jedoch gute Proportionen und sind gut möblierbar. Aus betrieblicher Sicht sind alle Anforderungen erfüllt. Die Wohnküchen lassen sich zusammenlegen und die Nebenräume sind separat und unabhängig der Wohngruppen erschlossen. Die Möglichkeit einer Verbindung zwischen den Wohnstuben erhöht die Flexibilität zusätzlich.

Die Anordnung der Zimmer mit den Sanitärräumen wirkt ruhig. Die lockere Abgrenzung der Zimmervorzone zum Wohnraum durch die Schrankelemente ermöglicht eine gewisse Privatheit, ohne dass der Kontakt zu den Wohnräumen ganz unterbrochen würde. Diese Zone kann als erweiterter Teil des Erlebnisspaziergangs durch die Wohnung genutzt werden.



Dahheim statt im Heim
sich wohl und geborgen fühlen

Bei der Entwicklung des Projekts wurde das Ziel verfolgt, den gegenwärtigen räumlichen Ansprüchen, aber auch dem Bedürfnis nach langfristigen Wohlbefinden zu entsprechen. Dies begründet bei guten Anbindungen an die Bestandsbauten, der landschaftlichen Integration über die Ausbildung von stimmungsvollen Wohngruppen bis hin zur langfristigen Flexibilität der Struktur.

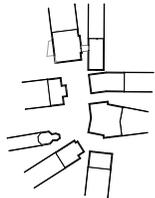
Aufgrund der langen Verweildauer und des teilweise eingeschränkten Bewegungsradius der Bewohner wird neben vielfältigen Aussenräumen auch Wert auf eine Diversität im Gebäudeinnern gelegt: Ausblicke und Durchblicke, ruhige und belebte Bereiche, Nischen und Treffpunkte bieten unterschiedliche Raumerlebnisse. Um kognitiven Einschränkungen Rechnung zu tragen, werden übersichtliche Raumfolgen und eine reizarme Gestaltung vorgesehen, die eine gute Orientierung ermöglichen.

Das Erdgeschoss wirkt als stabiler, mineralischer Sockel während die Obergeschosse eine wohnliche Gesamterscheinung erzeugen und durch das feine Relief Einwirkungen im hochwertige Handwerkskunst wecken. Die Holzbauweise nimmt die lokale Bautradition auf und minimiert gleichzeitig die graue Energie. Das Stahl-Schichtkonzept ist so ausgelegt, dass die Geschosse langfristig flexibel nutzbar sind.

Städtebau, Wohnqualität, Betriebsabläufe, Struktur und Materialisierung bilden so ein ausgeklügeltes Ganzes, das den Mensch - Bewohner, Mitarbeiter, Besucher - ins Zentrum stellt und dessen Wohlbefinden zum Ziel hat. Dem letztlich gilt eine wesentliche Erkenntnis: Im Zentrum des Entwurfs steht der Mensch. Hermann Czech als Vertreter der „Stilen Architektur“, bringt diesen Anspruch auf den Punkt: „Architektur ist nicht das Leben. Architektur ist Hintergrund. Alles andere ist nicht Architektur.“

Ensemble-Bildung mit dem Bestand

Der Ort ist einerseits durch charaktervolle Zeitzonen unterschiedlicher Epochen und deren weiten-artige Anordnung geprägt. Andererseits wirkt der Landschaftsraum mit den weiten Feldern und dem Bergpanorama sehr identitätsstiftend.



Weiten-artige Anordnung

Der Entwurf nimmt diese Themen auf, indem das umfangreiche Raumprogramm in einem funktionellen Volumen umgesetzt wird, das sich gut integriert und gleichzeitig eine eigene Präsenz entwickelt. Der sorgfältig konstruierte Holzbau knüpft hiermit an lokale Bautraditionen und hochwertige Handwerkskunst an.

Das Angebot von zwei Eingängen sorgt für eine attraktive Adressierung und vielfältige Durchwegung, während die Anlieferung konfliktfrei separat angeordnet ist. Im Inneren bieten die Räumlichkeiten der kollektiven Räume weite Blicke in die Landschaft, während die privaten Zimmer als statische Körper ausgebildet sind, die einen stabilen sicheren Hafen bieten.

Insgesamt gelingt es so, den Genius Loci zu bewahren und einen Wohn- und Aufenthaltsort zu schaffen, dessen Atmosphäre zwischen offen und geborgen, zwischen heiter und klar oszilliert und allen Bewohnern ein «Dahheim» bietet.



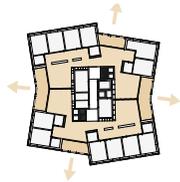
attraktive Adressen und vielfältige Durchwegung

Die Freiräume - sinnlich und vielfältig

Kleine, verwinkelte Sitzzeilen, baumbeständige Wiesen und ein zentraler Platz mit Blumen prägen das Bild des Ensembles Mettenweg. Die dörflichen Strukturen mit Kirche und Dorfplatz bieten den Bewohnern eine heimelige Atmosphäre, in der sie sich frei und sicher bewegen können. Orte der Begegnung, wie zum Beispiel die Kleintiergehege, der bereits vorhandene und erweiterte Sitz- und Grillplatz, der belebende Dorfplatz und der Gemeinschaftsraum am Wohnhaus Mettenweg schaffen Raum für Interaktionen und gemeinsame Aktivitäten. Um dem hohen therapeutischen Angebot der Stiftung Weidli Genüsse zu leisten, sind auch im Freiraum weiterhin Therapiemöglichkeiten wie Fühlwege, Hochbeete und ein Klangpavillon integriert.

Lediglich vor dem Wohnhaus Centro und dem Hauptgebäude der Stiftung Weidli sind oberirdische Parkplätze angeordnet. Die Anlieferung erfolgt ebenfalls über diesen Parkplatz (Variante B laut Auslobung). Somit bleibt das gesamte Areal weitestgehend autofrei. Vor den Eingängen und an markanten Wegpunkten sind Velostellplätze für Bewohner, Besucher und Mitarbeiter platziert. Zwei Säulengruppen an der Kapelle akzentuieren diesen besonderen Ort und greifen die alten Strukturen dieses Ortes auf. Auch der Gemeinschaftsraum am Wohnhaus Mettenweg bleibt in seiner ursprünglichen Form bestehen und wird nach historischem Vorbild erweitert. Künftigen Bewohnern des Familienhauses steht der Garten zur Bewirtschaftung zur Verfügung. Um den Eingang des Wohnhauses Centro zu stärken werden auch hier zwei Bäume ergänzt. Der alte Obstbestand im Westen bleibt bestehen und erhält einen klaren Abschluss zum Areal. Das Ökonomiegebäude oder „Fruchtenspendel“ wird zur Gartenlaube umgenutzt und kann ebenfalls als kleine Verkaufsstelle (Dorfladen) für die selbst erstellte Karten, Buttons und Holzarbeiten der Bewohner Stiftung Weidli genutzt werden.





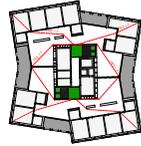
Raumfluss und Aussicht

Die kollektiven Räume sind als räumliche Abfolge ausgebildet. Dadurch entstehen an Stelle von Korridorfächern gut nutzbare räumliche Schwerpunkte mit großzügigen Ausblicken in die Landschaft. Die vorgelagerten Balkone bieten eine zusätzliche Qualität und tragen zur wohlbefindlichen Innemilieu bei.



Rückzug und Rundlauf

Die Wohngruppen bieten ruhige und belebte Bereiche, Nischen und Treffpunkte, Durchblicke und Ausblicke sowie vielfältige Rundläufe. Die Bewohner können jederzeit situativ entscheiden, wie stark sie am gemeinschaftlichen Leben partizipieren möchten - oder lieber für sich sind.



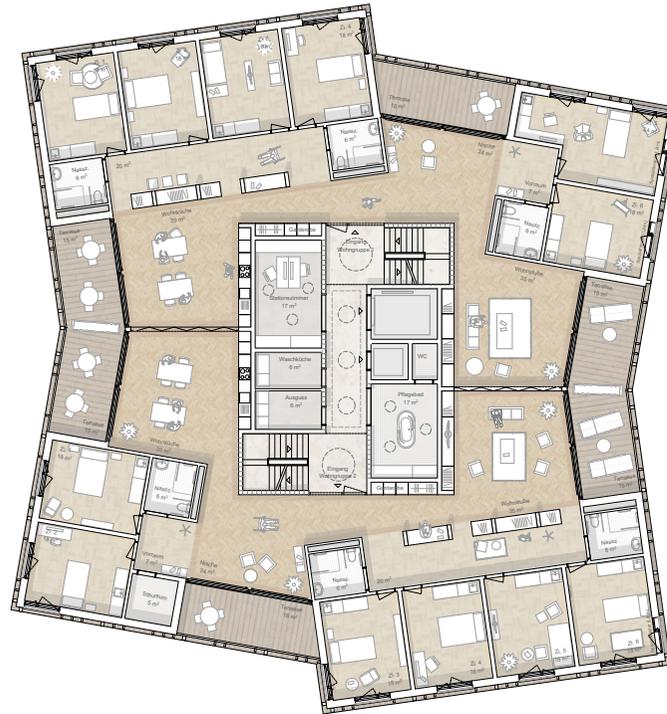
Brandschutzkonzept: Keine Fluchtkorridore nötig

Die VKF 2015 nutzen wir zu unseren Gunsten: Aufgrund der strategisch platzierten Fluchttropfen beträgt die Fluchtweglänge maximal 20 Meter. So sind in den Wohngruppen trotz der Anforderung »Betreiberbetriebsbetrieb« keine Fluchtkorridore nötig und alle Aufenthaltszonen sind frei möblierbar.



Vertikal- und Horizontalverteilung Gebäudetechnik

Das Schachtkonzept gewährleistet eine langfristig flexible Geschosseinheit. Die Steigzonen sind durchgängig ausgebildet, für den Unterhalt zugänglich und weisen Reservieren für spätere Medienrestorationen auf (Bsp. Aufstockung). Die Horizontalverteilung erfolgt konzentriert und ohne Einlagen im Bereich der Zimmer-Vorzöge.



Wohngruppen 1./3. OG 1:100



Helene, 76

Verwitwet. Als ehemalige Bäuerin schätzt sie den vielfältigen Aussenraum und beteiligt sich trotz Gehbehinderung gerne am wöchentlichen Markt im »Franzosenbad«. Als Ausgleich genießt sie auf dem großzügigen Balkon die Abendsonne und die weiten Blicke in die Landschaft.



Ralf, 43

Strömer. War viel als Backpacker im In- und Ausland unterwegs und ist nirgends sesshaft geworden. Leidet seit langem unter Depressionen und hält sich je nach Phase lieber im belebten Wohnraum, den ruhigen Rückzugsorten oder im Zimmer auf.



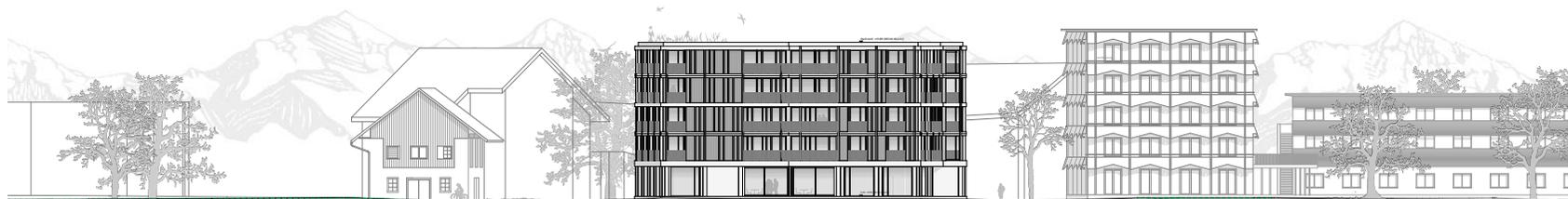
Isabelle, 51

Taschenspieler. Mit viel Leidenschaft expressive Bilder, die auch schon im »Franzosenbad« ausgestellt wurden. Hört auch mal gerne laut Musik, was die anderen aber nicht stört, weil die Wände und Decken einen guten Schallschutz bieten.



Adrian, 28

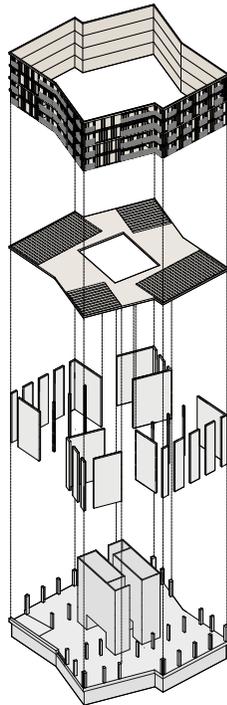
Unfalltopfer. Sitzt seit einem Autocrash im Rollstuhl und kämpft mit kognitiven Einschränkungen, weil er einige Zeit im Koma lag. Er ist immer für einen Spass zu haben, schätzt die Rundfahrten durch seine WG und macht gerne den »Giro«, wenn die Scheibe für zur Nachbar-WG offen ist.



Ansicht Nord-Ost 1:200

Projektwettbewerb "Neubau Pflegewohnhaus Mettenweg Stans"





Vorfabrizierte Fassade in Holzbauweise

Standard Fassadenelemente für einen schmalen Produktions- und Bauablauf, hohe Ausführungsqualität und optimierte Bau- und Wiederholungsrate.

Vorfabrizierte Decken in Holzbauweise

Zimmerbereiche aus Rippendecken mit Spitzschubung für optimalen Schalenschutz und Wohnbereiche aus kostengünstigen Brettsperndecken.

Effiziente Statik mit Holzrahmenkonstruktionen

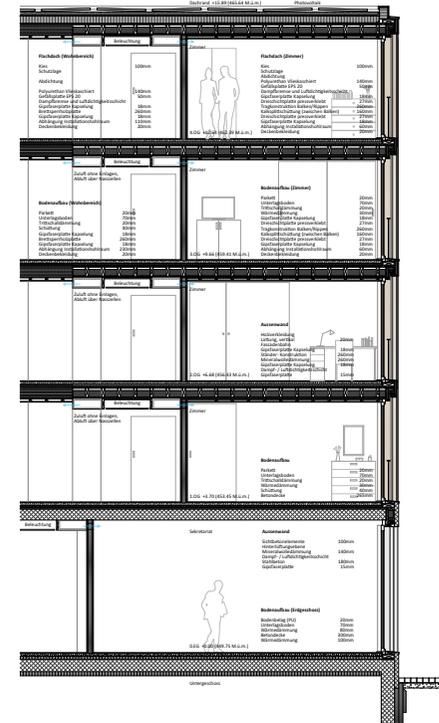
Vertikaler Lastabtrag über statisch optimierte Stützen und Holzrahmenkonstruktionen für hohe Kosteneffizienz und hohen Materialverbrauch.

Sockel und Kern als Massivbau

Architektonische Akzentuierung der öffentlichen Nutzungen sowie Gewährleistung von Brandschutz, Hochwasserschutz und statischer Aussteifung.

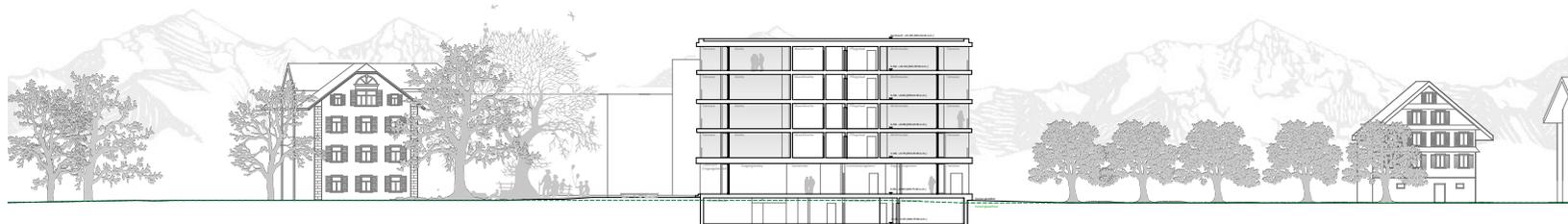


Fassadenansicht 1: 50



Detailschnitt 1: 50

Axonometrie Konstruktionskonzept



Schnitt AA 1: 200

Wohnen am Mettenweg

Das Erdgeschoss präsentiert sich als einladende öffentliche Zone mit übersichtlicher Wegführung zu den Wohngruppen und Büros. Aktive und ruhende Nutzungen wie der Mehrzweckraum und die Ateliers tragen zur Belebung bei, während die Außenbezüge und viel Tageslicht für eine angenehme Atmosphäre sorgen.

Alle Wohngruppen werden durch eine wohnliche Intimität und vielfältige Bezüge geprägt. Die klaren Strukturen erleichtern den Bewohnern und Besuchern die Orientierung und gewährleisten optimale Arbeitsabläufe. Die kollektiven Räume sind als Raumfolge ausgebildet, aus welcher die privaten Zimmer erschlossen werden. Dadurch entstehen statt konventioneller attraktiver Rundläufe mit gut nutzbaren räumlichen Schwerpunkten. Die Bewohner können so durch ihre Wohngruppe flanieren und jedes Mal neu entscheiden, wie weit sie sich von ihrem individuellen Zuhause entfernen und am gemeinschaftlichen partizipieren wollen.

Der Schallschutz wird im Innern durch gut gedämmte Wände und Deckenkonstruktionen gewährleistet, während Richtung Büschenstrasse nach Bedarf Lüftungsfelgenfenster eingesetzt werden.

Optimierte Strukturen für Kosteneffizienz und Flexibilität

Die Flächeneffizienz und Kompaktheit sind die Grundlage für eine hohe Kosteneffizienz. Die optimierte Struktur mit vorfabrizierten Stützen und Deckenelementen in Holz, dem ausdientlichen Kern in Beton und der Fassade als Holzkonstruktion erlauben es, ein Projekt mit minimalem Aufwand an grauer Energie zu erstellen, das zugleich dauerhaft, reinigungsfreundlich und betriebskosten-optimiert ist. Anforderungen erfüllen komplett.

Das statische und haustechnische System ermöglicht frei einbaubare Gestriche und individuelle Möblierungen der Räume. So ist gewährleistet, dass in der langfristigen Nutzung alle Optionen offen bleiben und eine 3-fache Flexibilität besteht:

- Planungsflexibilität durch modulare Struktur
- Gebrauchsflexibilität durch Raumproportionen und Grundriss-Lay-out
- Umnutzungsflexibilität aufgrund Stalk- und Schachtkonzept

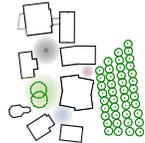
Zudem werden die Möglichkeiten der VKF 2015 ausgenutzt. Da die Fluchtweglänge innerhalb der Wohngruppe maximal 20m beträgt, müssen keine Fluchtkorridore ausgebildet werden. D.h. die kollektiven Flächen können frei möbliert werden, Raumabschlüsse u.ä.

Gebäudetechnik - so wenig wie möglich, so viel wie nötig

Statt High Tech stören passive Maßnahmen, solare Gewinne und optimal ineinander abgestimmte Systemkomponenten im Vordergrund. Die Kompaktheit, Hüllqualität, Flächeneffizienz und ausreichend Speichermasse reduzieren den Energiebedarf ganz grundsätzlich. Zusätzlich optimieren die bedarfsgerechte Regelung und ein Messkonzept inklusive Monitoring aller Elemente den Energieverbrauch im Gebrauch.

Die gute natürliche Belichtung und die präzisesteuerte künstliche Beleuchtung mit energieeffizienten Leuchtmitteln bieten hohen Sehkomfort und sparen gleichzeitig Energie. Durch den Tages- und Jahreszeiten-gesteuerten ausen liegenden Sonnenschutz kann der Wärmeeintrag reguliert und blendfreies Wohnen und Arbeiten sichergestellt werden.

Die Heizwärme wird durch eine Grundwasser-Wärmepumpe bereitgestellt. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Niedertemperatur-Bödenheizung. Die Lüftung ist mechanisch (zentrale Geräteordnung im Untergeschoss) sowie natürlich (Lüftungsfelgen) vorgesehen. Der Strombedarf wird mehrheitlich durch die PV-Anlage auf dem Dach gedeckt. Die Regenrinnen sind durchgängig ausgeführt, für den Linealhalt zugänglich und weisen Reserven für spätere Medieninstallationen auf.



Interaktive räumliche Schwerpunkte

Nachhaltigkeit auf allen Ebenen

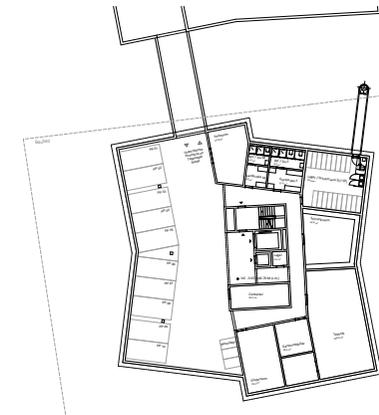
Soziale Nachhaltigkeit. Das Wohnhaus bildet ein Ensemble mit den Bestandsbauten, das vielfältige Raumsituationen bietet und zum Wohlbefinden aller Nutzer beiträgt.

Ökologische Nachhaltigkeit. Das Projekt geht haushälterisch mit den Landschaftsressourcen um und der Anteil an versiegelten Flächen wird minimiert. Innen und aussen werden ECO-kompatible Materialien mit tiefem Graue-Energie-Wert eingesetzt.

Strukturelle Nachhaltigkeit. Die klare Systemtrennung schafft langfristige Flexibilität, senkt die Lebenszykluskosten und steigert den Gebrauchswert. Die vorgeschlagenen Raumsituationen gewährleisten eine gute Orientierung, hohe Wohnqualität sowie optimale Betriebsabläufe.

Ökonomische Nachhaltigkeit. Der effiziente Holzbau bietet - in Kombination mit vorfabrizierten Standardelementen, smarter Gebäudetechnik und den minimierten Brandschutzanforderungen - eine hohe Kosteneffizienz.

Energetische Nachhaltigkeit. Die sehr gut gedämmte Hülle, die Lüftung mit WRG, die PV-Anlage sowie die gute Tageslichtnutzung gewährleisten einen reduzierten Energiebedarf und ein vitales, freundliches Raumklima.



Untergeschoss 1:250

Projektwettbewerb "Neubau Pflegewohnhaus Mettenweg Stans"



Situationsplan 1:500



Erdgeschoss 1:200
Projektwettbewerb "Neubau Pflegewohnhaus Mettenweg Stans"



4. Obergeschoss 1:200
Projektwettbewerb "Neubau Pflegewohnhaus Mettenweg Stans"